

Courrier des lecteurs

Keine Zweifel im Hausärzte-Frühling?



Nachdem eine Urabstimmung unter den MFE-Mitgliedern nicht zustande gekommen ist, glaubt der Vorstand (oder zumindest Margot Enz in ihrem Editorial [1]), dass nun «keine Zweifel mehr offen» stehen. Gemeint ist wahrscheinlich, dass die Strategie bezüglich Förderung von Managed Care künftig unangetastet bleiben werde.

So einfach ist es leider nicht. Vorerst ein kurzer Exkurs in die Vergangenheit: Bekanntlich bekräftigte die Delegiertenversammlung «Hausärzte Schweiz» (MFE) am 2. November 2011 den Prokurs des MFE-Vorstandes für die Managed-Care-Vorlage und beschloss gleichzeitig, einem Unterstützungskomitee beizutreten. Der Antrag aus der DV, eine Urabstimmung durchzuführen, erhielt keine Mehrheit.

Ein Hauptargument der DV, den Kurs des MFE-Vorstandes zu unterstützen, war die Angst vor einem Prestige- bzw. Glaubwürdigkeitsverlust der MFE gegenüber den neu gewonnenen Freunden in Bundesbern. Die FMH hat jedoch ihren mit guten Argumenten vollzogenen Kurswechsel entgegen jeder Prognose des MFE-Vorstandes politisch schadlos überstanden.

Wie die FMH hätte auch MFE über die Haltung zur MC-Vorlage abstimmen können, als die Differenzbereinigung im Parlament praktisch abgeschlossen und die Schlussfassung somit feststand. Doch MFE war für eine Verzögerung der Abstimmung in den November hinein, was eine Reaktion der Basis nur unter zeitlichem Druck ermöglichte. Genau diese kurze Zeit wurde dann auch gegen die Durchführung einer Urabstimmung ins Feld geführt. Anders als noch bei der Urabstimmung der FMH, wo der Vorstand der MFE zur Teilnahme an der Abstimmung, jedoch zur Unterstützung des MC-freundlichen Kurses aufgerufen hatte, rief er bei der aktuellen Umfrage zur Stimmenthaltung auf.

Warum scheut der MFE-Vorstand eine Urabstimmung unter den Mitgliedern wie der Teufel das Weihwasser? Es wurde alles unternommen, eine Basisbefragung zu verhindern. Unverständlich ist z.B. die Weigerung, die Mitgliederadressen herauszugeben. Wie sollen die Mitglieder denn sonst gezielt erreicht werden? Die Angst, dass ein Satz Klebeadressen weiterverkauft und die Integrität der Mitglieder damit verletzt würde, ist wohl nicht ernst zu nehmen. Nach einem Diskurs unter Juristen, über welchen Stillschweigen vereinbart wurde, musste ein anderer Weg gewählt werden. Dass der Aufruf zur Abstimmung dann via PrimaryCare realisiert werden konnte, war ebenfalls nicht selbstverständlich und mit deutlich höheren Kosten verbunden (für die Initianten natürlich, nicht für MFE).

Dabei darf nicht vergessen werden: Indem die Generalversammlung bei den MFE nur marginale Kompetenzen hat, ist es dem Einzelmitglied praktisch unmöglich, eine Urabstimmung zu erwirken. Es ist dabei auf die Ressourcen ei-

nes mindestens mittelgrossen Regionalverbandes angewiesen, und auch dieser steht (anders als bei den FMH) bei den aktuellen Gegebenheiten bzgl. Urabstimmung auf ziemlich schwachen Füßen. Es ist nicht in Ordnung, dass der MFE-Vorstand das einzige statutarische Instrument, mit dem sich Basismitglieder gegen Entschiede der MFE-Delegierten wehren können, zusätzlich schwächt.

77% der Antwortenden waren für die Durchführung einer Urabstimmung. Kann man dieses eindeutige Ergebnis einfach ignorieren? Zweifel sind wahrlich auch hier angebracht!

Rund 20% der Antwortenden wussten nicht, ob sie MFE-Mitglied sind oder nicht. Auch da sind Zweifel angebracht: Politisch motivierte Kollegen wissen nicht (mehr), ob bzw. wofür sie ihre – meist summarisch eingezogenen – Mitgliederbeiträge bezahlt haben. Hier manifestiert sich eindeutig Verbesserungspotenzial bzgl. «Corporate Identity» der Schweizer Hausärztinnen und Hausärzte.

Das alles sind Zweifel, denen sich der grösste Hausärzte-Verband nicht entziehen kann. Die DV im Mai wird sich damit zu beschäftigen haben.

Wir können gespannt sein, wie – nach DV und Abstimmung vom 17. Juni – der Hausärzte-Sommer werden wird!

Dr. med. Christoph Hollenstein Sarbach, Vorstandsmitglied VHBB, 4242 Laufen

- 1 Enz Kuhn M. Hausärzte-Frühling. PrimaryCare 2012;12(7);107.